

## Herzog Max von Lothringen.

Unter diesem Titel veröffentlicht das in Wien erscheinende „Bezirksblatt für die Innere Stadt“ einen Artikel, der wohl vor allem in der Hauptstadt von Lothringen mit Interesse gelesen werden dürfte. Es heißt in dem Artikel: „Der verbliebene Erbszog-Thronfolger hat bekanntlich vor seiner Vermählung mit der nachmaligen Herzogin von Hohenberg die feierliche Erklärung abgegeben, daß er für keine Nachkommen aus dieser Ehe auf die Thronfolge verzichtet. Diese Renunziation entspricht den Vorschriften der pragmatischen Sanktion und des österreichischen Hausgesetzes. Wir wollen uns weder über die Gründe dieser Bestimmung auslassen, noch die Frage aufwerfen, ob der Begriff der morgantischen Ehe mit modernen Anschauungen vereinbar ist. Auch brauchen wir nicht des näheren auszuführen, wie tief diese Bestimmungen in das Familienleben und die Stellung des von ihnen Betroffenen eingreifen. Die Ereignisse nach dem Tode des Thronfolgers haben helles Licht über das Dunkel dieser mittelalterlichen Verhältnisse gebracht. Aber wir wollen in aller Kürze eine Lösung erörtern, die uns mehr als bemerkenswert erscheint und die wir bei dem hohen Interesse, welches die ganze Frage in weitesten Kreisen begegnen muß, unseren Lesern nicht vorenthalten dürfen. Der verstorbene Thronfolger gehörte dem lothringischen Geschlecht. Das Geschlecht der Herzöge von Lothringen geht auf die Grafen von Elsfaz zurück, welche im 9. Jahrhundert diese Länder als Lehnsherren erhielten. Im 13. Jahrhundert erlosch das Geschlecht der Grafen im 15. Jahrhundert. Das Herzogtum Lothringen ging durch Isabella, die Tochter Herzog Karls II. an die Linie der Grafen von Bar ab, welche ein neues lothringisches Herzogtum begründeten, dessen letzter Herrscher, Herzog Franz Josef, der nachmalige Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, Franz I., war, bevor das Land an Frankreich kam. Der Erbszog-Thronfolger war väterlicher- und mütterlicherseits lothringischer Abstammung und nicht nur der künftige Chef des österreichischen Erzhäuser, sondern auch des Hauses Lothringen. Seine Descendenten sind nach lothringischem Gesetz wohlzweifellos zur Thronfolge berechtigt und wären nach den Grundgesetzen der Erbfolge die nächst in Betracht kommenden Kandidaten auf den Thron von Lothringen, da in der lothringischen Hausordnung das Säkularis der morgantischen Ehe an ganz andere Bedingungen geknüpft war, als jetzt in der habsburgischen Hausordnung.

Die Stellung der deutschen Reichslande inmitten der deutschen Bundesstaaten ist eine außerordentlich schwierige und auch die Ereignisse der letzten Monate haben es neuerlich gezeigt, daß trotz der verhältnismäßig langen Jahre, welche seit dem deutsch-französischen Kriege von Jahre 1870/71 verstrichen sind, jener innige Anstich nicht zutage gebracht werden konnte, den man im Interesse der Einheit des Deutschen Reiches sowohl, wie nach der historischen Vergangenheit der Reichslande erwarten sollte. Würde ein Fürst an die Spitze gestellt und würde die Reichslande als Bundesstaat erklärt, wäre nicht nur formell ein für die Angliederung von Elsfaz-Lothringen bedeutsamer Akt vollzogen, sondern es würden hierdurch auch die Bande geknüpft, mit welchen das wiedergewonnene Land an das Reich geknüpft würde. Der älteste Sohn aus der Ehe des Erbszog-Thronfolgers und der Herzogin von Hohenberg könnte nach lothringischem Erbfolgegesetz als regierender Herzog von Lothringen, Graf in Elsfaz, an die Spitze des neuen Bundesstaates treten.

Dieser Gedanke, welcher auf den ersten Blick befremdend erscheint, verdient zumindest eine genaue Erwägung und Erörterung. Eine andere Lösung wäre nicht möglich. Bekanntlich war ursprünglich nach dem deutsch-französischen Krieg eine Vereinigung mit Preußen gedacht. Dagegen wählten sich aber die Bundesstaaten. Auch der Gedanke, die wiedererworbenen Länder mit dem Großherzogtum Baden zu vereinigen und dieses zu einem Königreich zu erheben, war nicht durchführbar. Ganz und gar unbedenklich wäre die Ernennung eines ausländischen Fürsten oder eines deutschen Fürsten, der nicht irgendwelche Beziehungen zu den Reichslanden besitzt. Es könnte nur ein angesehener Prinz auf den vermalten Thronfolger gewählt werden. Dabei darf nicht übersehen werden, daß Elsfaz-Lothringen, dessen Bevölkerung geistig, wirtschaftlich und kulturell auf höchster Stufe steht, bei den gegenwärtigen Verhältnissen gegenüber den Bundesstaaten in die zweite Linie gerückt ist, was sich ändern würde, wenn Elsfaz-Lothringen einen eigenen Rezenten erhielt und damit ein gleichberechtigter Bundesstaat mit Sitz und Stimme im deutschen Bundesrat würde. Der deutsche Kaiser, dessen Verhältnis für große Fragen bedenklich ist, hätte die Macht, den ältesten Sohn des Erbszog-Thronfolgers zum regierenden Herzog von Lothringen zu ernennen. Hierdurch würde gleichzeitig das Gefühl der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich innerhalb der Bevölkerung der Reichslande wesentlich gehoben und die historische Zugehörigkeit dieses Landes zu Deutschland betont werden. Die unklare Situation des Landes würde beseitigt und das Land an der zweiten Stelle, in der es sich gegenwärtig befindet, in die Stellung eines mit den übrigen Bundesstaaten gleichberechtigten Staates rücken. Für Deutschland wäre diese Lösung von eminent politischer Bedeutung und sie würde auch einen klugen Schachzug gegenüber den Quertreibern von französischer Seite bedeuten. Aber auch wie Oesterreicher könnten mit einer derartigen Lösung zufrieden sein, da dieser Akt der Courtoisie und Loyalität gegenüber den vermalten Kindern der Freundschaft der beiden verbündeten Reiche noch fester knüpfen würde.“

Es ist schon so unendlich viel zur Lösung der, übrigens nicht bestehenden „Elsfaz-Lothringischen Frage“ geschrieben worden, was bedeutend weniger interessant gewesen, wie die obigen Ausführungen. Elsfaz-Lothringen ist nun einmal verfassungs-gemäß „Achtel Land“, und in dieser Form ist ja auch die so viel umstrittene Frage gelöst. Was die angelegenen „Quertreibern“ anbelangt, so hängen die bekanntlich mit einem oder zwei umstrittene Frage gelöst. Was die angelegenen „Quertreibern“ und Wählern zusammen, denen man ja schon mit der Zeit Herr werden wird. Die obigen Ausführungen des Wiener Blattes mögen ja, gerade jetzt nach dem bedauernden Attentat von Sarajewo eine momentane Wirkung auf das Gefühl gewisser Kreise nicht verfehlen. In die rechtlich festgelegte Stellung des Reichslandes wird aber wohl heute schwerlich mit solchen Gefühlen eingegriffen werden können.

Während des Umbaus Weiterverkauf mit hohem Rabatt.  
**Ed. Wagener, Goldkopstr. 5.**  
zwei Häuser neben Eke, Römerstr. 2.

## Elsfaz-Lothringen.

Es ist verheißungsvoll in den Wäldern behauptet worden, daß der so behendigt durchgegangene Colmarer Karitativklub Hanji eigentlich gar nicht der Kreisler der behaupteten Schmachtschrift ist. Hanji habe nur die Zeichnungen geliefert, während der Text von einem anderen, einige Bezeichnungen sogar seinen Verleibiger Helmer mit Namen, zur Verfügung gestellt worden sei. Was hätte nicht genügend Bildung um diesen, selbst französischen Text abzufassen. Er habe es mit Mühe und Not bis in die Obertertia gebracht, woher ja auch mit der große Hof gegen die deutschen Lehrer herüber mag. Jetzt erscheint im „Königsberg“ eine, vom verantwortlichen Zeichner, Adolphe A. Edel, geschriebene Erklärung, worin es heißt: „... ich behaupte auf das Bestimmteste, daß der Text von „Mon village“ von Hanji und Hanji ganz allein ist.“ Die Frage drängt sich natürlich auf, wie ausgerichtet Herr Edel dazu kommt ein derart kategorisches Zeugnis auf dem Stapel zu lassen und warum er es nicht für nötig erachtet, seine Dementierung auf gehobener Ebene vor der Öffentlichkeit zu legitimieren. Es fragt sich, mit welchem Recht Herr Edel diese Behauptung aufstellt? Der „El Kurier“, der bekannte Bruder des „Königsberg“ ist nicht so kategorisch. Er gibt schon zu: „Herr J. A. Edel mag Anregungen von da und dort empfangen haben; aber das Buch ist sein Werk und sein Genie. Wie man erfährt, wußten Besucher des Herrn Edel, daß er an dem Werke arbeite, und hat er gelegentlich Mütter aus demselben seinen Freunden gezeigt.“ Das letztere würde allerdings herzlich wenig beweisen. Auch die Behauptung, die Schmachtschrift sei sein „Genie“, beweist nichts, da in Colmar lebender gar Mäntel noch sich findet, der zum „Genie“ des jüngsten Hanji gehört.

Es sei gelegentlich auch hier daran erinnert, daß im Vor-gänger des „Königsberg“, dem früheren „Journal de Colmar“ ein ganz ähnlicher Name als politischer Wochenplauderer fungierte. Dieser Name war „Hanji“, ein Pseudonym für Adolphe Wetterlé. „Hanji“ mag wohl an den „Hanji“ gedacht haben, bei Wahl seines Künstlernamens.

## Vorlesestimme gelendet.

W. Hirsfelden (De-El), 16. Juli. Heute Vormittag um 9 Uhr ging hier ein französisches Flugzeug nieder. Geführt wurde es von Leutnant Erare vom 171. Inf.-Regt. in Besfort, der den Kapitän Maquet als Beobachter an Bord hatte. Die Flieger erklärten, heute früh einen Flug von Besfort aus nach Montebellard unternommen zu haben. Auf der Rückreise hätten sie sich, verführt durch den Schwarzwald, den sie für die Vogesen hielten, verirrt. Sobald sie die Gemüthsüber ihren Irrtum gehabt hätten, seien sie niedergegangen. Zufällig erkundigten sich auch die Flieger sofort nach der Landung nach der Bürgermeisterei oder einem Gendarmen. Der Kreisdirektor, wie auch der Staatsanwalt und ein Offizier der Fliegerabteilung Freiburg (Baden) sind zur Stelle. Die Flieger erwarten augenblicklich den Befehl des Kommandoos in Karlsruhe. Sie sind holländische Aufnahmestelle und frühstücken beim Kreisdirektor.

W. Hirsfelden (Dereh), 16. Juli. Bezüglich der beiden heute Vormittag hier gelandeten französischen Fliegeroffiziere ist vom Generalommando Karlsruhe verfügt worden, daß nach Aufnahme eines Protokolls den beiden Offizieren die Rückreise frei zu geben sei. Der Apparat wurde abmontiert und wird auf einem Fuhrwerk nach Altmünster transportiert werden, während die beiden Aviatiker noch heute Abend im Automobil nach Besfort zurückkehren. Der Name des Führers lautet richtig Treard. Es soll sich um Offiziere der Fliegerabteilung Besanson handeln.

Das tolle Verhalten der beiden französischen Flugzeugführer hinterläßt einen unangenehmen Eindruck und läßt wieder den Glauben zu, daß doch nicht alle französischen Flieger die Tatkraft besitzen, internationale Abkommen einfach zu ignorieren, wie wir es in letzter Zeit mehrfach beobachten konnten. Wie aus der Meldung zu entnehmen ist, haben die französischen Offiziere eine höfliche und gütliche Aufnahme gefunden und die Rückreise wurde sofort nach Erledigung der notwendigen Formalitäten gegeben.

## Eine Falschmeldung.

Strasbourg, 16. Juli. Gegenüber einer in einem norddeutschen Blatt wiedergegebenen Korrespondenz aus Mühlhausen i. El., wonach am Tage des französischen Nationalfestes (14. Juli) zahlreiche Häuser in Mühlhausen in französischen Farben beflaggt gewesen sein sollen, wird von zuständiger Seite erklärt, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist. (Kann nicht festgestellt werden, wer diese Falschmeldung in die Presse lancierte? D. Red.)

## Bundesfest des Bundes evangelischer Vereine junger Männer in Elsfaz-Lothringen.

Am vergangenen Sonntag feierte der Bund das alle zwei Jahre stattfindende Bundesfest in der Südpforte unseres Landes, in Hünningen. Der Christliche Verein junger Männer Colmar beteiligte sich daran mit 81 Mitgliedern. In der schönen, neuerrichteten Kirche, die nur durch den Damm vom Rheinstrom getrennt ist, fand am Vormittag der Festgottesdienst statt. Ortspräsident Kott begrüßte die erschienenen Gäste. Aus dem vom Bundesvorsitzenden, Fabrikbesitzer Dagon in Rixheim, erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß der junge Bund trotz der immer größer werdenden Schwierigkeiten ein stetiges Wachstum aufweist. Durch Spiel und Sport, Wandern, Gesang, Musik und Vorträge sorgen die Vereine für das seelische und geistige Wohl ihrer Mitglieder. Ihre Hauptaufgabe erblickt sie aber nach wie vor in der religiösen Förderung der heranwachsenden Jugend. Durch regelmäßige Besprechungsabende über Bibelabschnitte wird religiöses Interesse zu wecken gesucht. Ein enges Gewissen und eine weltweite Gedankenwelt wollen diese Besprechungen der Jungmännerwelt vermitteln.

Die eindrucksvolle Festpredigt hielt Pfarrer Strauß von Colmar. Im Anschluß an 1. Petr. 5,10 und Joh. 4,10 führte er ungefähr folgendes aus: Junge Leute sind Tugend, die noch manchen Zweifelpunkt in sich herumtragen. Wir wollen aber das Vertrauen in sie setzen, daß sie danach ringen, daß das Beste in ihnen lebendig werde. Es ist der bewundernde Reichtum der Jugend, daß sie in sich alle Möglichkeiten birgt. Das ist aber der schwere Ernst der Jugend, daß sie vor so große Verantwortungen sich gestellt sieht. Sie soll das richtige Verhältnis finden zu den Menschen. Eine falsche Wahl ist so schnell getroffen, ein Schritt so schnell getan. In allen Zeiten hat der Mensch wählen müssen zwischen zwei Lebensläufen: zwischen dem gütlichen und dem egoistischen. Es ist eine beglückende Aufgabe, ein Leben im Geiste tugendlicher Heiligkeit, im Geiste der Hingabe an ideale Güter; im Geiste des Dienens zu führen. Sie ist nicht zu lösen ohne Kampf gegen vieles in uns, gegen vieles um uns, nicht ohne Kampf mit einer Minorität gegen eine große Majorität. Der Kampf ist oft schwer. Aber treue Kameraden helfen mit ihrem Mut über Augenblicke der Verzweiflung. Gottes Treue verläßt den kämpfenden erst recht nicht. Kränze werden nicht, und Junglinge fallen, aber die auf Gott harren, kriegen neue Kraft.

Der Gottesdienst wurde vorerst durch etwa 60 Männerchöre, vorgelesen von einem kombinierten Chor von etwa 70 Sängern aus dem Bundesvereinen.

Nach dem Festgottesdienst fand eine Besichtigung des auf eine große Geschichte zurückblickenden Städtchens Hünningen statt. Erwähnt mag sein, daß der junge französische General Vandenberg, der die Stadt i. J. gegen die Oesterreicher verteidigte, bei der Uebergabe noch über eine „Belagerungstruppe“ von ganz 11 Mann verfügte. Interessant ist auch die Tatsache, daß das heutige evangelische Pfarrhaus vor 1870 das Kasino der Offiziere des Kaiserregiments war, das bei Morsbronn den Tobezug mitmachte.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, zu dem sich auch Herr Bürgermeister Jung einfinden, versammelten sich die junge Schaar und die evangelische Gemeinde im geräumigen, schattigen Kirchgarten, wo bei Gesangsvorträgen, turnerischen und sonstigen sportlichen Darbietungen die Zeit nur zu rasch verstrich. Zum Besperdrot lagerten sich die meisten ins grüne Gras des Rheinbammes. Der Strom übte auf viele der jungen Leute eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Mit einer merkwürdigen

Züchtigkeit wählten sie sich Badestühle zu verschaffen und bald vertraute sich da und dort einer den raschenden Wellen an, Wetzschwimmen wurden betrieblert; manchem gelang es sogar, gegen den Strom schwimmend, an „Boden“ zu gewinnen. Alles in allem: es war ein schönes Fest der Jugend, bei dem der volle Ernst nicht fehlte, aber auch der jugendliche Frohsinn voll zur Geltung kommen konnte und kommen sollte.

St. Avoald, 16. Juli. Gestern abend um 11,30 Uhr wurden wir durch die Brandklänge in Aufregung versetzt. Es war Feuer ausgebrochen in der Villa des Herrn Paul Collin auf der Homburgerstraße, die von dem Hünninger Postamt und Familie bewohnt wird. Der Dachstuhl und die obere Etage sind zerstört und die übrigen Geschosse durch das Wasser unbewohnbar geworden. Um 1 Uhr morgens war das Feuer bewältigt. Wie daselbst entstanden, ist noch nicht ermittelt; der entstandene Schaden wird durch Versicherung gedeckt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Feuerwehr war fünf Minuten nach dem ersten Glockenzeichen zur Stelle und hat sich äußerst tapfer gehalten.

St. Avoald, 16. Juli. Am Dienstag nachmittag wurde auf dem Hohenberg eine Wildererbande festgenommen. Der Pächter hatte mit zweien seiner Knaben Streich bekommen und die Gendarmen rufen lassen. Bei deren Anwesenheit auf dem Hofe wurde alsdann ein ganzes Waffens- und Munitionslager aufgefunden, und es stellte sich heraus, daß der Pächter gemeinschaftlich mit seinen Knaben wahre Treibjagden in dem Jagdrevier des Landtagsabgeordneten Zimmer abzuhalten pflegte. Einer der Knaben, der sich auf die Gendarmen stützen wollte, konnte nur mit entgegengehaltenem Revolver in Schach gehalten werden. Die beiden Knaben wurden verhaftet und abgeführt. — Der Gewerbeverein hat auf Samstag abend eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, um gegen die (geleitete) Stellungnahme einzelner Abgängerbetriebe betreffs der Preisverteilung auf der Ausstellung zu protestieren.

Montoisla-Montagne, 15. Juli. Ein junger Arbeiter, Michael Gerge, dessen Eltern hier in Montoisla wohnen, ist zu Pompey beim Baden in der Mofel ertrunken.

S. Loeval, 16. Juli. Heute wurde ein junger Mann im Alter von 17 Jahren hier von der Gendarmen festgenommen, der seinen Eltern in Saarbrücken mit einem Geldbetrag von etwa 100 Mk. durchgebrochen war. Nach seiner Angabe wollte er sich in Nancy Beschäftigung suchen, es scheint aber, als habe der junge Mann, von Mitternacht getrieben, die Abfahrt gehabt, sich für einen Tag in Saarbrücken zu lassen. Vor diesem unüberlegten Schritte hat ihn nun zu seinem eigenen Glück die Gendarmen erwischt.

## Nachrichten.

St. Avoald, 16. Juli. Der frühere Abgeordnete Emil Brün hatte einen Prozeß wegen Verleumdung und Verleumdung gegen die „Neue Zeit“ angestrengt und das Blatt auf 12000 Fr. Schadenersatz verurteilt. Das Justizpalastgericht hat gestern, wie die „Luzig. Ztg.“ berichtet, die „Neue Zeit“ von der Befreiung freigesprochen, die sich auf sechs Artikel des Blattes stütze. — Ein aus Lothringen stammendes, kaum 16jähriges Dienstmädchen, das bei dem Kaufmann und Waidenmeister Lehner in Niederrhein seit einer Woche im Dienst war, hatte in dieser kurzen Zeit seinem Dienstherrn die Ladentafel bereits mehrfach erlischt und ihm Waren in gekostet. Bei einer Untersuchung fand man in des Mädchens Zimmer ein ganzes Lager teils dem Herrn entwandener, teils neu eingekaufter Waren vor, die nicht einem an die Eltern des Mädchens bittenden Briefe mit Geld einbehalten wurden, nachdem das Mädchen, als es sich entlarvt sah, über die Grenze nach Lothringen geflohen war. Auch bei einem Kaufmann in Dillringen hatte das Mädchen, obwohl es auch dort nur wenige Tage im Dienst war, bereits mehrfach gekostet, war aber dabei beobachtet und aus dem Hause gejagt worden.

St. Avoald, 16. Juli. Am Montag abend wurde ein 16-jähriger auf dem Hohenberg vier dort zu Besuch weilende Odenwäldern aus Trier, als sie mit einem Wagen des Klägers zur Fahrt nach Kordel gefahren wurden. Auf diesem Wege schenkte die Pferde, der Wagen führte eine etwa 5 Meter hohe Felsung

## Zur Sammlung der Lothringer Volkslieder.

Ein Wanderogel schreibt uns:  
Als der Ruf des Vereinspräsidenten Frhr. v. Gemmingen durch unsere Presse ging zur Sammlung der Volkslieder in Lothringen, hat sich niemand so sehr gefreut, wie wir Wanderogel. Das heißt dem Wanderer die Sammlung und Pflege des deutschen Volksliedes die Grundlage unserer Bewegung ist, weiß man heute. Hundertdreißigtausend Exemplare sind bereits vom „Zupfgeigenhansl“, der bekannten Volksliederammlung der Wanderogel, ausgegeben worden. Außerdem ist durch die heimatischen Liederblätter, die einzelne Wanderogelgänger für sich herausgegeben haben, manches vergessene Volksgut wieder ans Licht gebracht worden.

Das heißt bei systematischer Durchforschung vor allem das deutsche Sprachgebiet Lothringens eine reiche Fundgrube werden wird, wissen wir aus Erfahrung.

Wenn wir ebens nach froher Fahrt durchs Hügelland und Wiesenteller ins Dörfchen auf die Quartierstube gehen, dann nimmt man uns zunächst wohl gastfreundlich auf und stellt uns die Scheune zum Nachtlager und den Küchenschub zum Kochen zur Verfügung, aber mit erklärendem Mißtrauen. Brodzeit aber erit unsere Abendstunde im Dorf, dann ist schon ein gut Teil der Schen gezeichnet. Und wenn wir gar nach dem Essen unsere Zupfgeigen hervorholen und anfangen, unsere Lieder zu singen, im Sommer unter der Dornhecke, im Winter am Kamin, dann ist unsere Freundschaft geschlossen und wir sind gern geliebte Gäste. Da drängt sich das halbe Dorf in die Stube, da wird der Kreis der Zuschauer auf dem Dorflager immer dichter, und es dauert nicht lange, bis bald hier, bald da jemand, leichtlich ein großer Teufel mit singt. Was wir dann anstimmen müssen, wissen wir. Die guten deutschen Solbatenlieder sind es, die sie alle kennen. Nichts macht ihnen größere Freude wie das Lied:  
Schah, mein Schah, reiß nicht so weit von hier.  
Im Rosenkranz will ich Deiner warten,  
Im grünen Klee, ja Klee, im weißen Schnee.  
Mit Begeisterung singen sie die Strophen:  
Solbatenleben, ja, das heißt lustig sein.  
Da trinken die Solbaten zum Schweinebraten  
Schlampagnerwein, ja Wein, Schlampagnerwein.  
Hat schließlich die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht, dann kommt der von uns mit Spannung erwartete Augenblick, sie fangen an, Eigenes zu singen. Eine lustige Einbildung haben wir da neulich in einem Dorf bei Rodemahern gemacht. Wir hörten folgendes Lied:  
1. Mit der Weibsbahn bin ich gefahren  
In dem schönen grünen Monat Mai,  
::: Drei schöne Mädchen wollten mitfahren  
Des Nachts um eins, zwei, drei, ::;

2. Und die jüngste von den Dreien  
Wollt' so gerne, gerne mit mir geh'n.  
::: Doch vor lauter, vor lauter Weinen  
Konnte sie den Weg nicht seh'n :::  
3. Bleib zurück, Du getreues Mädchen,  
Denn was lagen mein' und deine Leut',  
::: Und der Tag hängt an zu grauen  
Und der Weg, der ist viel zu weit. :::  
4. Laß sie sagen, ja was sie wollen,  
Denn das geht ja kein' Mensch was an.  
::: Und ein jedes getreue Mädchen,  
Wilt auch haben einen Mann. :::  
5. Wenn Du Lust hast, an mich zu schreiben,  
So verleihe Deinen Brief mit rotem Blei,  
::: Denn mein Schiffein schwimmt zum Rheine  
Und Matrosen will ich sein. :::  
6. Und sollt ich dann einft gefahren sein,  
So erhalt Du einen Totenbrief,  
::: Dann bringst Du das schwarze Siegel,  
Und Du traust für mich allein. :::  
Die Melodie ist eine typische deutsche Volksliedmelodie. Als wir später in unserer Wanderogelkollektion nachsuchten, fanden wir in der Sammlung der Zupfgeigen zu Grun-bergen in Hessen folgendes, offenbar gleiche Lied zur selben Melodie:  
1. Auf der Weibsbahn bin ich gefahren,  
In dem schönen grünen Monat Mai,  
::: Schöne Mädchen hab' ich geliebet  
Zu der Ehr und zu der Treu. :::  
2. Doch die Schönste, die Allerhöchste,  
Wollte gar so gerne mit mir geh'n.  
::: Doch vor lauter, vor lauter Weinen  
Konnte sie den Weg nicht seh'n. :::  
3. Kehre um, du getreues Mädchen,  
Denn der Weg, der ist noch gar so weit.  
::: Und der Tag hängt schon an zu grauen,  
Und was sagen's Deine Leut' :::  
4. Sollt ich sterben auf meiner Reife,  
So bekommst Du einen Totenbrief.  
::: Und dann pflanzt Du auf meinem Grabe  
Rosen und Bergamottlein. :::  
Wir haben bisher irgendwelche Beziehungen zwischen jenem lothringischen Dorf und Hessen nicht feststellen können. Eine sprunghafte mündliche Ueberlieferung scheint daher vorläufig ausgeschlossen. Vielleicht aber tragen diese Zeilen dazu bei, überhaupt festzustellen, wo in Lothringen dieses Lied außerhalb noch bekannt ist. Dann ließe sich der Weg, den das Lied zu uns genommen hat, wohl ausfindig machen.

## kleine Mitteilungen.

(Telegraphische Nachrichten.)  
+ Radium gestohlen. In der ersten medizinischen Klinik der königlichen Charité in Berlin ist Radium im Werte von 20000 Mk. abhandelt gekommen.  
+ Aus Berlin. Nachdem es gestern — nach mehr-tägiger dräuender Hitze — in der heftigen Abendstunde unter nur geringen elektrischen Entladungen zum Regnen gekommen war, trat die erwünschteste Luftabkühlung ein.  
+ Der Berliner Polizei gelang es nach langen Beobachtungen, eine Einbrecher- und Schieberbande festzunehmen. Es handelt sich um die beiden Mechaniker Otto und Paul Günther und den Schlosser Paul Böhm, die in den letzten Wochen mehrere Einbrüche verübt und die gestohlenen Gegenstände bei etwa 15 Hehlern unterbracht.  
+ Bootsunfall in Diewenow. Der Chauffeur Kirchhof aus Berlin, der seit einigen Tagen mit seiner Frau und fünf kleinen Kindern hier weilte, unternahm gestern nachmittag mit einem anderen Badegast und einem hiesigen Waidenmeister eine Seeepartie. Als das Boot etwa eine Stunde unterwegs war, wurde es plötzlich led und begann schnell zu sinken. Alle drei Insassen sprangen aus Hilfe und gerieten schließlich ins Wasser. Ein anderes Boot, das zufällig in der Nähe war, konnte nur den Waidenmeister und den einen Badegast, der bereits die Befreiung verloren hatte, in Sicherheit bringen. Der Chauffeur war vor Erregung von einem Herzschlag betroffen worden und bereits untergegangen.  
+ Aus Fintterwalde. Die Fabrikanten entließen bereits viele Arbeiter, woraus herzugehen soll, daß der Betrieb am Samstag überall eingestellt werde.  
+ Auf der Nordsee wütete gestern nachmittag ein gewaltiger Sturm, jedoch selbst größere Schiffe durch die aufgewühlte See an der Fahrt verhindert wurden.  
+ Aufgabe des Streiks. Die ausländischen Arbeiter der Linde-Hofmann-Werke in Breslau erklärten mit 3007 gegen 406 Stimmen sich für die Einstellung des Streiks. Der Streik kostete über eine Million Mark. Die Arbeit wird binnen kurzem wieder aufgenommen werden.  
+ Aus Magdeburg wird gemeldet: Vorgestern wurde zwischen der Pionierbatteriestation und der Eisenbahnbrücke im rechten Flußbett der Stromelle die Leiche des Musketiers Brennecke von der 10. Kompanie des 26. Infanterieregiments (Magdeburg) mit geklebten Händen aufgefunden. Vermutlich lag eine Scheinmord vor. Der Mann hatte seinen Heimaturlaub überschritten und war vor das Kriegsgericht der 7. Division wegen einer Diebstahlsangelegenheit in der Zitadelle vorgeführt worden. Man nimmt an, daß er

an den Diebstählen beteiligt war und aus Angst vor Strafe in den Tod gegangen ist.  
+ Gewitter. Aus Mirlhausen (Kr. Wittgenstein) wird gemeldet, daß bei dem heftigen schweren Gewitter am 12-jährigen Hülsejunge vom Blitz getötet worden ist. — In der Gifel gingen sehr schwere Gewitter nieder. Zwei Männer und ein junges Mädchen wurden vom Blitz erschlagen.  
+ Mithildige. Aus Saarbrücken wird gemeldet: Der Arbeiter Wagner, der wegen Ermordung des Bergmanns Peter Marx aus Ottenhausen zum Tode verurteilt worden ist, hatte ausgefagt, daß die Tochter des Ermordeten und deren Ehemann, der Arbeiter Müller, an dem Mord beteiligt seien. Die beiden letzteren, die sich seit dem 8. Juli in Unterirdungs-haft befinden, haben nach längerem Verhören heute ein volles Geständnis abgelegt.  
+ Explosion. An dem Militärereignisplatz bei Triest (Triol) fanden Kinder in einem Gefäß die geöffnete Hilfe eines Artilleriegewehrs. Sie schütteten das Pulver heraus und zündeten es an. Es erfolgte eine fürchterliche Explosion, durch die zwei Kinder sofort getötet wurden.  
+ Zusammenstoß. Gestern Mittag stieß in dem Brüsseler Borre Schaeffer ein Auto mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Führer des Autos kam unter die elektrische und wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Hospital starb.  
+ In Paris ist der ehemalige rumänische Gesandte Bacaresco, der Vater der rumänisch-französischen Dichterin Helene Bacaresco, gestorben.  
+ Eine neue Bodensenkung ereignete sich gestern früh in Paris an der Ecke der Boulevard Malesherbes und Hausmann über dem großen Hauptkanal von Versailes nahe der Schienenkreuzungen der Untergrundbahn. Nach dem Passieren eines Missetaus wurde sofort ein 75 Zentimeter breites Loch. Der Verkehr wurde sofort eingestellt. Es werden noch zwei andere Fälle von Straßenrutschungen gemeldet. Wahrscheinlich ist der heftige Gewitterregen der letzten Nacht die Ursache.  
+ Das Feuer in der Tanzsäule der Jhadota Duncan entzündet nachmittag, während die Duncan einen Spieltanzgang machte. Die Schillerinnen waren seit drei Tagen auf einem Erholungsurlaub. Nur ein junges Mädchen war zurückgeblieben. Dieses fiel bei dem Ausbruch des Feuers in Ohnmacht und mußte ins Hospital gebracht werden. Das Feuer ist vermutlich durch Kurzschluß entstanden. Der Schaden soll bedeutend sein. Es verbrannten u. a. Tanzpartituren im Werte von 7000 Francs und zahlreiche wertvolle Kunstobjekte.  
+ In Petersburg sind neben einem kleinen Theater fünf am Fontanalanal gelegene große Magazine und Klöster, lagen niedergebrannt.

Hinab und drei der Schwefel erlitten erhebliche Verletzungen und mußten im Auto nach Trier gebracht werden.

Personal-Nachrichten.

Personalveränderungen in der 1. Inf. Div. 1. Kom. 5. Bataillon. Koch (Matr.) R. S. Hauptm. und Komp.-Chef im 5. Bataillon...

Sport.

Die internationalen olympischen Wettkämpfe der „Reher Sportvereinigungen“ werden am Sonntag, den 19. auf dem Sportplatz Hohenschloßstraße, nachmittags 3 Uhr...

Rund um Lothringen. Der Gau Lothringen (XIV) des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs (ADAC) veranstaltete am Sonntag, 5. Juli, die alljährlich um diese Zeit wiederkehrende Ausdauerfahrt „Rund um Lothringen“...

ADAC-Reher erhielt Herr Comtesse auf Indien mit 293 Punkten, 1. Preis Herr Braun auf Wanderer mit 211,2 Punkten...

Luftfahrt.

Ein Landungswettbewerb wird mit der Ankunft der Militärflieger aus den Stationen Metz, Straßburg, Saarburg und Greiburg am Sonntag, 19. Juli, gelegentlich der Einweihung des Flugplatzes...

Militärflieger und Wetter. In der vorbereitenden Sitzung für die Einweihung des Flugplatzes Saarbrücken am kommenden Sonntag, 19. Juli, wurde der anwesende Kommandeur des Fliegerbataillons Nr. 4, Herr Major Siegel, von einem Versammlungsteilnehmer gefragt...

Trier, 16. Juli. Seit mehreren Tagen erwartet man hier die Ueberführung von vier Flugmaschinen aus Köln, die hier stationiert werden sollten.

Für Wirte!

Die neue Verordnung betreffend die Handhabung der Wirtschaftspolizei ist von Samstag mittag ab in unseren Geschäftsstellen Römerstrasse 23-31 und Pariserstrasse 4 zu haben.

Buchdruckerei Gebr. Lang, Metz

Strohüte

Spezialität Panamas. Grösste Auswahl, billige Preise A. Spaulz, Goldschmiedstr. 34.

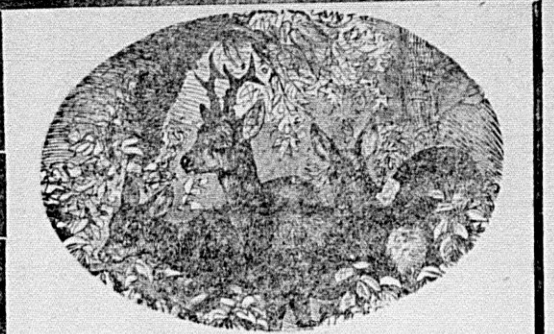
Verein der fortschrittlichen Jugend Metz.

Sonntag, den 19. Juli 1914: Ausflug nach Bessdorf (Sonntagskarte bis Villers-Bettnach). Abfahrt Hauptbahnhof 2 Uhr 24.

Kursbericht der „Reher Zeitung“.

Table with columns for Berlin, Schlusssätze vom 15.7., Schlusssätze vom 16.7., and various financial data points.

Die Bank von Metz und Lothringen, Filiale Metz, überreichte 4. übernimmt Wertpapiere zur sicheren Aufbewahrung und Verwaltung...



Von jetzt Jeden Freitag und Samstag ab: frisches Rehragout sowie Rehschultern. Wildhandlung Barnewitz Kapellenstrasse 22.

Amtsstube des Notars Ludovic Tabary, in Metz, Säckerstr. 9.

Freiwillige Versteigerung Wohn- und Geschäftshauses

mit schönem dahinter gelegenen Garten, das Ganze in Sables, Kaiser Wilhelm-Strasse 74, gelegen. Am Montag, den 27. Juli 1914, nachmittags 3 Uhr...

Zwangs-Versteigerung

Sonntag, den 18. Juli 1914, vormittags 9 Uhr, werden in der Versteigerungshalle, Kornstraße, zwangsweise gegen Barzahlung versteigert:

Zwangs-Versteigerung

Am 18. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, versteigere ich zu Montigny, Ede Gaussestraße und Kronprinz Wilhelm-Strasse, zwangsweise:

Versteigerung

Sonntag, den 18. Juli cr. vormittags 9 Uhr, werde ich in Versteigerungshalle gegen bar und 5 Prozent Aufgeld versteigern:

Advertisement for 'Frisches Obst' listing various fruits like Apricots, Pears, Raspberries, Tomatoes, and Apples with prices per Pfund.

Advertisement for 'Fritz Pasquay' located at Ladoucettestrasse 26, offering cleaning services within 24 hours.

Advertisement for 'Färberei Gudath' (Dyeing) located at Jakobspatz 18, offering dyeing and cleaning services.

Die Hitzwelle in Berlin.

(Von unserem Berliner S. Mitarbeiter.) Glutvolle Reisen. — Sieg des Schillerfestens. — Der Schrei nach Eis. — Mehr Licht. Zunächst wurde sie angemeldet. Eine Reihe von Telegrammen veränderte ihre Ansicht. Sie hatte sich an den Ufern der Seine, des Hudson und der Themse gezeigt...

recht daran tun, sich den sengenden Strahlen auszuweichen. Diese Hitze muß doch die Hitzschläge vermehren. Danab und leider auch deren Antipoden leisten den Schillerfesten in Kurs, und zeigen die mehr oder weniger schönen Blüten ihres Faltes. Die Welle, die in Berlin während kürzester Zeit sich Einzugsrecht erkämpft hat, erfährt eine ebenso misbräuchliche Anwendung, wie alle anderen in der Weltstadt auftauchenden Zwangsverstellungen. Der weiße Kranz fliehet schlanke Jugend. Aber die Welle und Dämonen treten gerade als Garde des neuen Brauchs auf. Es kommt es denn zu Wildern, die das Entzünden jedes Karitativisten herozurufen müßten. Es ist sicher, daß die Fliegende und Luftigen Blätter hier neuen Stoff für lebenswichtige Beobachtung finden.

un sich zu Gesellschaften zusammen, wenn sie nicht allein über die Mittel verfügen, die lühende Bederei zu ersetzen. Am diese Notarfrage hin dann ganze Truppen verjammelt, die so ehrlich, wie das bei Jungen möglich ist, die vielbegehrte Erfrischung unter sich verteilen. Außerordentlich reißferten in den letzten Tagen die Autos. Vor einiger Zeit hieß es, ein Teil wäre im Streit. Dann hörte man von Verhandlungen und schließlich schloß die ganze Streifschade ein. Jetzt sind die schnellen Fenster so begehrt, daß man kaum noch an den Halteplätzen einen findet. Sie rufen im liegenden Fluge vorüber. Denn alle, die unter der Hitze leiden, suchen sich ihr zu entziehen, indem sie die Hilfe des Autos wählen. Es kommt auf diese Weise natürlich ein besonders großer Etat für Fahrweise in den heißen Tagen heraus. Aber man hat den außerordentlichen Vorteil, daß man selbst bei Tropentemperatur auf den Flügeln des Autos, am Abend sogar für mehrere Stunden draußen um Berlin herum Säug und Trost gegen die allzu großen Uebergriffe der Götter findet. Etwas sehr gereizt, vielleicht auch unter dem Einfluß der Hitze, verläuft der Kampf zwischen ADG und der Stadt. Es handelt sich darum, was am 1. Oktober 1915 geschehen soll. Wird da Berlin zur ersten Lichtstadt der Welt werden, und aus eigenen Quellen Straßen auf die Haupter seiner Insassen in ihre Häuser senden, oder wird ein neuer Vertrag zwischen den jetzigen Nachbarn und den Stadtvätern geschlossen sein? Die Stadt will, daß ihr niemand hinter die Kulissen steht, und erklärt, sie werde nichts über die Verhandlungen veröffentlichen bevor nicht ein Abschluß da ist. Die Gegenpartei hat aber Details gegeben. Der Magistrat protestierte mit Würdiger und ernster Miene dagegen. Die Kampfstimmung ist in Wille. Sie wird schon, wenn nur die nötigen Opfer gebracht werden, schwinden. Vorläufig scheint es, daß, wenn jetzt auch noch das Stadtparlament sagt: „Nichts von Verträgen, nichts von Uebergabe“, am Ende aller Eiden doch ein Vergleich die erhitzten Gemüter beschwichtigen wird. Die ADG hat denn auch schon angekündigt, daß sie mehr Licht und vor allem billiger liefern will. Die Vertreter der Stadt erklären ihrerseits, sie würden nicht ruhen, bis das elektrische in die kleinste Hütte vorgeordnet sei. Die Spannung scheint soweit gegeben, als ob elektrische Entladungen bevorstünden. Sie hätten vielleicht die Luft gereinigt. Es ist auch ohne Gemüter glücklichweise in den letzten Tagen ein wenig höher geworden. Aber die Berliner sind in Furcht, und das Barometer wird dauernd fast kniefällig geben, um Gottes willen kein neues Maximum und keine weiteren Hitzeströme zu verkünden. Dr. M. S.